

## Ich bin leider verstorben

Die Todesanzeige wird zunehmend als Möglichkeit zur Selbstdarstellung genutzt und bleibt eine Bühne für unfreiwilligen Humor. *Von Jost Auf der Maur*

Plötzlich gilt es ernst Die Aufgabe, das Ableben eines Mitmenschen annonciieren zu müssen, kann einem über Nacht zufallen. Diese unverhoffte Autorschaft erwächst eine naturgemäss nicht in der allerbesten persönlichen Verfassung. Wer einen Todesfall in der Presse anzeigt, tritt aber mit dieser sehr speziellen Textsorte an die breite Öffentlichkeit. Eine ganze Reihe von Regeln und Konventionen sozialer, kultureller und sprachlicher Art wollen beachtet sein. Das kann beim besten Willen schief gehen. Wir haben nach den beiden Kriterien «Häufigkeit» und «Unkonventionell» zwei Jahre lang Todesanzeigen in grossen und kleinen Schweizer Zeitungen gesammelt und gestatten uns, eine kleine Auswahl zu präsentieren. Zum Beispiel jene aus dem grossen Fettnapf des unfreiwilligen Humors.

**«Die Vögel singen weiter, aber Deine Augen bleiben geschlossen.»**

Aus der Anzeige geht nicht hervor, ob es sich um die Besitzerin einer Voliere handelt oder ob die singenden Vögel nur Synonym sind für den Fortgang des Lebens. Auch Hinweise auf jenseitige Fortbewegungen sind nicht immer gemein verständlich.

**«Er ist mit dem Velo zu Mama in den Himmel gefahren»**

Oder: **« Er ist am Horizont, wo Erde und Himmel sich begegnen, entschwunden»**

Von markigem Tief-, aber eher geringer Feinsinnigkeit sind folgende Kreationen:

**«Vom Konzert des Lebens kriegt niemand ein Programm.»**

Und: **«D ie Mutter ,war's, was braucht's der Worte mehr.»**

Und ganz allein gezimmert:

**«Alles, was wir über das Leben gelernt haben, können wir in drei Worte fassen: Es geht weiter.»**

Im Sinne von Notker Balbulus` Erkenntnis, dass wir mitten im Leben vorn Tod umgeben sind, war wohl folgende Beobachtung gemeint:

**«Er wollte nur noch schnell den Rasen düngen vor dem Regen.»**

Gelegentlich kippt eine Formulierung ins Pejorative:

**«Unsere liebe M.K. ist heute morgen unerwartet friedlich eingeschlafen.»**

Und was sich reimt, dichtet nicht immer, es kann sogar zum Vorwurf geraten.

**«Nun ruhe sanft, du gutes Vaterherz, du hast den Frieden, wir den Schmerz.»**

Und wem gilt hier der Dank?:

**«Ein gutes Herz, hat aufgehört zu schlagen. Wir danken dir.»**

Auch Feststellungen über Absichten der höchsten Instanz sind heikel:

**«Der liebe Gott wollte ihn nicht mehr langer quälen?»**

Gleiche Adresse, aber im Sinne eines Einverständnisses:

**«Wenn auch die Tränen heimlich fliessen, bleibt uns der Trost: Gott hat es wohl gemacht.»**

Und schliesslich eine vermeintlich makabere Laune der Natur:

**«Dein Erdenweg ist zu Ende, aber Dein gutes Vaterherz schlägt weiter.»**

## Die Evergreens

Wer den Umgang mit grossen Worten scheut, mit Anfang und Ende, Herz und Himmel nicht hantieren mag, kann sich in einschlägigen Druckereien helfen lassen. Da sind mehrere Dutzend Sinnsprüche stets wohlfeil und fixfertig formuliert zur Hand. Darunter gibt es - die Begriffe in diesem Zusammenhang seien verziehen - eigentlich Gassenhauer und Evergreens. Ins volkstümliche Fach schlagen die drei folgenden Reime, die auch heute, da Bescheidenheit keine Zier mehr sein soll, immer noch zitiert werden:

**«Schlicht und einfach war dein Leben, treu und fleissig deine Hand. Möge Gott dir Frieden geben, dort im ewigen Heimatland.»**

In der gleichen Güteklasse figuriert:

**«Wer so gewirkt wie Du im Leben, wer so erfüllte seine Pflicht, und stets sein Bestes hat gegeben, der stirbt auch selbst im Tode nicht.»**

Von bald einfältiger Genügsamkeit zeugt der dritte Reim im Bunde der volkstümlichen Klassiker:

**«Du hast gesorgt für Deine Lieben, von früh bis, spät, tagaus, tagein, Du warst im Leben so bescheiden, nur Pflicht und Arbeit kanntest Du, mit allem warst du stets zufrieden, nun schlafe sanft in stiller Ruh.»**

Das beweist, dass die Druckereien jeden Geschmack bedienen. eben auch den, der mit allem zufrieden ist.

## Unsterblicher Prinz

Wer einem Verblichenen Ehre antun will oder muss, nimmt gern Zuflucht zum vermeintlich verlässlichen Dichterwort. Zu den am häufigsten Zitierten gehören zurzeit Rilke und Hesse, die die Blätter vom Baum fallen lassen und seltsam durch den Nebel wandern. Die beiden reichen aber im Erfolg nicht heran an den Star der Trauer-Annonce, nämlich Antoine de Saint-Exup'ery mit seinem unsterblichen kleinen Prinzen, der da sagt:

**«Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es dir sein, als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache.»**

Abnehmende Tendenz dagegen weist Arthur Schopenhauers Jenseits-Vision auf:

**«Ich glaub`, dass wenn der Tod unsere Augen schliesst, wir im Licht stehen, von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist.»**

Die gleiche Tendenz gilt für Thornton Wilders

**«Da ist ein Land der Liebenden und ein Land der Toten, und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe - das einzig Bleibende. der einzige Sinn.»**

Als am 25. Februar 2007 der Kabarettist Cèsar Keiser starb, wurde er mit einem seiner rührendsten Gedichte verabschiedet:

**«S isch nämmlì au schön das Läbe / öb d gross oder chly bisch / es büüted sovill, das Läbe / wo d nu eimal, es einzigsmal deby bisch. / Ych hoff, d Hoffnig sei nöd vergäbe / dass au d Chind vo euse Chind / i dem churze, dem einzige Läbe / wyter voll Hoffnig sind.»**

Authentischer als mancher Kalenderspruch ist der Vers aus e<sup>i</sup>nem Schweizer Volkslied: **«Chummst mir zwar us minen Auge, aber nid us minem Sinn.»**

Und manchmal trifft jemand aus der Situation heraus genau das, was gemeint war:

**«Ganz friedlich, ganz ruhig, ohni Weh und ohni Trur. Erlöst und befreit. Dankbar für alles, wo isch gsi.»**

Oft wird der Tod bewertet. Art, Ort und Weise bekommen Bedeutung. Das Herz steht dabei in unserem Kulturkreis im Zentrum:

**«Ein starkes Herz einer starken Frau hat Schwäche gezeigt und (hat) aufgehört**

**zu schlagen.»**

Auch eine abenteuerliche Satzkonstruktion kann den Sinn nicht verdecken:

**«Beim Arbeiten wurde er vorn Tod überrascht und hinterlässt eine Lücke.»**

Auch astronomische Beobachtungen werden aufgeführt:

**«Am 23. August hat uns bei hoch stehender Sonne B.K. verlassen.»**

Metaphysische Dimensionen fliessen ein:

**«Ein mir dem Leben kämpfendes Herz hat aufgehört zu schlagen.»**

Und ein postoperatives Drama. wird frank geäussert:

**«Wie n´ es Chind hesch die gfroit uf dini noi Herzklappe»**

Die traditionelle Todesanzeige, die den verstorbenen Menschen beim Namen nennt, seine Geburts- und Sterbedaten wähnt und bekanntgibt, wo Abdankung und Bestattung organisiert sind, hat den Charakter einer schnörkellosen Benachrichtigung. Die Perspektive ist klar, die (An-)Teilnahme weiteren Personenkreis soll ermöglicht werden, denn der Mensch braucht Zeichen. Immer häufiger aber werden diese Fakten ergänzt durch Ansprachen an den Verstorbenen. Oder die Hinterbliebenen schildern die Art ihrer Trauer. Eine neue, dritte Perspektive schliesslich, die vielleicht die Individualisierung der Gesellschaft abbildet, scheint immer beliebter zu werden: Die oder der Tote spricht zu den Hinterbliebenen, nicht immer friedlich:

**«Heute hat sich mein Lebenskreis geschlossen. Wie etliche meiner Freunde und Bekannten bin auch ich in die Ewigkeit abberufen worden. Das Leben war schön, trotz allen Widerwärtigkeiten.»**

Unverblümt die Mahnung einer Verstorbenen:

**«Würd' man im Leben Liebe üben, es lebte länger manches Herz!»**

Auch auf Trost angewiesen, schrieb jemand:

**«Ach, hätte ich doch während meines Lebens die Menschen so gut verstanden, wie ich das Wesen eines Hundes verstanden habe.»**

Manchmal scheint Demut auf:

**«Still wie ich kam und lebte, wollt' ich auch wieder gehen.»**

Gern werden eigene Verdienste deklariert:

**«Was ich gekonnt, hab ich gegeben, das war mein höchstes Streben.»**

Daran kann auch eine Forderung geknüpft werden:

**«Was ich getan in meinem Leben, ich tat es immer nur für euch, was ich gekonnt, hab ich gegeben, als Dank bleibt einig unter euch.»**

Ein Glaubensbekenntnis in burschikoser Form:

**«Voll Vertrauen habe ich das Retourbillet bei unserem Vater im Himmel gelöst.»**

Mit Joachim Ringelnatz wünscht jemand:

**«Wenn ich tot bin, darfst du gar nicht trauern./ Meine Liebe wird mich überdauern / Und in fremden Kleidern dir begegnen. / Und dich segnen./ Lebe, lache gut! Mache deine Sache gut!»**

Und ein alleinstehender Deutschlehrer teilte gleichsam mit postumem Lächeln mit:

**«Ich bin leider verstorben.»**

NZZ am Sonntag  
26. Oktober 20083